

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Veränd.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. M. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. im häh. Gewalt der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Letzt millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 205

Altensteig, Mittwoch, den 2. September 1942

65. Jahrgang

### Drei Jahre D.R.M.-Bericht

Mag man es auch beim Gegner nicht wahrhaben wollen, es ist doch so: seit drei Jahren lauscht die ganze Welt täglich mit größter Spannung auf die Bekanntgabe des deutschen Wehrmachtberichts. Die Sprache unseres D.R.M. ist zu einem weltumspannenden Zeugnis deutscher Kraft und unantastbarer deutscher Wahrheit geworden. Seit dem 1. September 1939, an dem vormittags 11.35 Uhr der erste deutsche Wehrmachtbericht herausgegeben wurde, der mit dem Satz beginnt: „Auf Befehl des Führers hat die deutsche Wehrmacht der Schutz des Reiches übernommen“, hört das Ohr der Welt täglich diese Offenbarungen deutscher Selbstbehauptungswillens, dessen kraftvollen Rhythmus der deutsche Soldat bekennt.

Eine Flut von Lüge und Verleumdung segelten von Anfang an die Feindbanden gegen sie in Bewegung. Es hat ihnen bisher nichts genützt und wird ihnen auch in Zukunft nicht nützen: In den Berichten des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht spiegelt sich in einer Gestaltungsform von noch nie erlebter Eindringlichkeit und historischer Einmaligkeit das Gesicht der Weltgeschichte, die deutsche und mit ihnen verbündete Soldaten auf den Schlachtfeldern mit ihrem Blut gehalten.

Nach sprechen draußen auf den Kampfplätzen zu Lande, zu Wasser und in der Luft die Waffen, und noch ist es Aufgabe der Heimat, dem heissen Soldaten der Welt die besten Waffen der Welt für den Endkampf in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein zu liefern. In den Tagen aber, in denen sich die Herausgabe des ersten Heftes des aus den deutschen Wehrmachtberichten entstandenen weltgeschichtlichen Geschichtsbuches — das inzwischen schon ein recht stattlicher Band geworden ist — zum dritten Male jährt, darf man sich schon in einer kurzen Atempause ein Durchblättern und Nüchternes gönnen.

Welch eine in der ganzen deutschen Geschichte bisher unvorstellbare Kraft strömt doch aus diesen Dokumenten der Front zurück in die Front der schaffenden Heimat und rächt ihre Herden mit dem gleichen unerschütterlichen Siegesglauben, der unsere Soldaten auch die schwierigsten Hindernisse überwinden läßt und sie von Sieg zu Sieg führt! Man kann in diesem Buch nicht lesen, ohne dabei aus Zeit und Raum herausgehoben zu werden und das ungeheure Stürmen unserer Armeen, das ehrenbeläuhende Brausen unserer Flieger, das pausenlose Jagten unserer Panzer und die kühne Unerschrockenheit unserer Seestreitkräfte unverfälscht mit zu erleben.

Namen von Städten und Ländern klingen in den Berichten des Oberkommandos unserer Wehrmacht auf, die erkennen lassen, daß durch diesen Kampf Deutschlands Europa neu geboren wird. Aus Taten und Leistungen von derartiger Größe, wie sie hier aufgeführt sind, erwächst vor den Augen der gesamten kulturellen Welt der deutsche Führungsanspruch in einem Raum, in dem britisch-plutokratischer Krämerei und jüdisch-bolschewistischer Menschenmord nichts mehr zu suchen haben.

Für die deutsche Heimat ist jeder neue Wehrmachtbericht ein neuer Ruf zur Pflichterfüllung bis zum letzten. Er wird von ihr auch als solcher verstanden. In dem gleichen Maße in dem die kämpfende Front in den 36 hinter uns liegenden Kriegsmontaten immer härter, stärker, entschlossener und kraftvoller geworden ist, in dem gleichen Maße festigt sich der Wille der Heimat, alles zu tun, der Opfer dieses Krieges würdig zu sein. Denn das können uns diese Berichte täglich auch immer wieder neu, daß all die Siege und Erfolge uns nicht geschenkt, sondern mit kostbarem deutschem Blut erkämpft wurden. Die Wehrmachtberichte nennen nur selten Namen einzelner Soldaten, die sich durch besondere Tapferkeit auszeichneten. Wir können aber beim täglichen Hören oder Lesen der Berichte all die namenlosen Kämpfer an der Front, die ihr Leben in gleicher Weise für uns einsetzten, und schließen sie alle ein in unsere betenden Herzen. Unser Dank erfüllt sich nicht in Worten, sondern in Taten und in der Erfüllung der Pflichten, die der Tag von uns fordert und die nur ein Ziel kennen: den Sieg.

Bis dieser Sieg erreicht ist werden die Wehrmachtberichte uns täglicher Begleiter, Mahner und Ansporn sein, in diesem Kampfe um unsere und unserer Kinder Zukunft nur noch härter und unerschütterlicher zu werden, bis sich das schon heute so sichtbare Gottesgericht über unsere Feinde erfüllt und vollendet hat.

R. L.

### „Ministerium für Großostasien“

#### Errichtung vom japanischen Kabinett beschlossen

D.R.M. Tokio, 1. September (Ostasiendienst des D.R.M.). Das japanische Kabinett beschloß am Dienstag die Errichtung eines „Ministeriums für Großostasien“. An den vorbereitenden Arbeiten nimmt neben anderen Ministerien in erster Linie das Planungsamt des Kabinetts teil.

### Japans Außenminister Tojo zurückgetreten

D.R.M. Tokio, 1. Sept. (Ostasiendienst des D.R.M.). Außenminister Tojo ist nach einer Mitteilung des Informationsamtes des Kabinetts am Dienstag abend aus persönlichen Gründen zurückgetreten. Der Tennō, von dem Tojo kurz vor seinem Rücktritt empfangen worden war, hat die Demission genehmigt und mit der Übernahme der Geschäfte des Außenministeriums den Ministerpräsidenten und Kriegsminister General Tojo beauftragt.

## Tiefer in das Festungsgelände von Stalingrad hinein

### Neue Erfolge südlich des unteren Kuban: Krasno-Medwidowskaja genommen

### Deutscher Wehrmachtsbericht

Im Monat August über 808 000 BRT. versenkt — Schwerste Kriegsschiffverluste des Feindes — Stadt und Hafen Anapa an der Ostküste des Schwarzen Meeres genommen

D.R.M. Aus dem Führerhauptquartier, 1. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban brachen deutsche und rumänische Truppen jenen feindlichen Widerstand und rissen an die Ostküste des Schwarzen Meeres durch. Stadt und Hafen Anapa wurden von rumänischen Truppen genommen. Deutsche Schnellboote griffen im Schwarzen Meer einen gesicherten Geleitzug an und versenkten zwei Schiffe mit zusammen 4500 BRT., darunter einen Tanker. In der Kertsch-Strasse beschloß eigene Küstenartillerie einen Verband feindlicher Motorboote, von denen zwei brennend liegen blieben.

Südlich von Stalingrad erweiterten Infanteriedivisionen und schnelle Verbände in harten Kämpfen den Einbruch in die feindlichen Befestigungsanlagen und nahmen im raschen Vorstoß in Richtung auf die Stadt ein wichtiges Höhen-gelände in Besitz. Ein feindlicher Panzerzug wurde vernichtet. Starker Einsatz der Luftwaffe trug zur Zermürbung des feindlichen Widerstandes bei. Schwere Bombenangriffe wurden in der vergangenen Nacht gegen Stalingrad und mehrere Flugplätze östwärts der Wolga geführt.

Die Zahl der seit dem 11. August südwestlich Kaluga in schweren und erfolgreichen Abwehrkämpfen vernichteten Sowjetpanzer hat sich auf 888 erhöht.

Nordwestlich Wiedyn und bei Kischew scheiterten neue von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Kampf- und Sturzkampffliegerverbände brachten den in hartem Abwehrkampf gehaltenen Truppen wirksame Entlastung. Die gestern genannte Sturmgeschwaderabteilung schloß wieder 30 feindliche Panzer ab.

Südlich des Adogajets hatten die Kämpfe an mehreren Angriffen des Feindes wurden zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Auf dem See wurde ein sowjetisches Kanonenboot durch Luftangriff vernichtet.

Ein deutsches Minenjagdboot versenkte in der Dniepr ein sowjetisches Unterseeboot.

Im hohen Norden wurden in der vergangenen Nacht militärische Anlagen von Archangel bombardiert und mehrere große Brände ausgelöst.

Die Sowjetluftwaffe verlor im Verlaufe der beiden letzten Tage in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 182 Flugzeuge, 15 weitere wurden am Boden zerstört. In der gleichen Zeit gingen elf eigene Flugzeuge verloren.

In den letzten beiden Nächten belegten deutsche Kampffliegerverbände mehrere britische Flugplätze südlich Alexandrien und nordwestlich Kairo mit Bomben schwerer Kalibers sowie Tausenden von Brandbomben. In den Flugplatzanlagen und zwischen abgestellten Flugzeugen wurden Explosionen und starke Brände beobachtet.

Die deutsche Kriegsmarine versenkte im Monat August insgesamt 699 100 BRT. Hiervon wurden 106 Schiffe mit 667 184 BRT. durch Unterseeboote und fünf Schiffe mit zusammen 32 000 BRT. durch Schnellboote vernichtet; weitere 23 Schiffe mit über 130 000 BRT. wurden torpediert.

An feindlichen Kriegsschiffen wurden versenkt: Der Flugzeugträger „Gagle“, ein Hilfskreuzer mit 12 000 BRT., zwei Zerstörer, ein Unterseeboot, zehn Schnellboote, drei Bewacher und drei kleinere Fahrzeuge. Beschädigt wurden zwei Zerstörer und zahlreiche Schnellboote.

Im gleichen Zeitraum versenkte die Luftwaffe 14 Handelschiffe mit 109 000 BRT. und beschädigte weitere 12 Handelschiffe ohne Größenangabe.

An feindlichen Kriegsfahrzeugen versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer, vier Zerstörer, ein Unterseeboot, ein Torpedoboot, ein Schnellboot, einen Bewacher und ein Geleitboot. Beschädigt wurden zwei Flugzeugträger, 12 Kreuzer bzw. Zerstörer, vier Schnellboote, ein Sturm- und ein Geleitboot.

Nach den empfindlichen Kriegsschiffverlusten verlor die feindliche Schifffahrt somit im Monat August insgesamt 125 Schiffe mit zusammen 808 100 BRT. Weitere 35 Schiffe mit zusammen etwa 200 000 BRT. wurden torpediert bzw. durch Bombentreffer schwer beschädigt.

### Anapa.

Das von rumänischen Truppen eingenommene Anapa ist ein kleiner sowjetischer Schwarzmeerbahnhof nördlich Kowaroffsk. Der Hafen ist das ganze Jahr über eisfrei.

Anapa, das mit seinen schwefel- und bromhaltigen Quellen in landschaftlich schöner Lage erhebliche Bedeutung als Kurort genießt, war im Altertum die griechische Kolonie Georgippia und im 13. bis 16. Jahrhundert ein wichtiger Handelspunkt der Genueser. 1783 bauten die Türken den Hafen unter Leitung französischer Ingenieure zu einer starken Festung aus, die seit dem letzten Kaiserthum II. von den Russen umklammert wurde. Erst 1856, im Frieden von Adrianopel, kam Anapa endgültig in russischen Besitz, und eine große Anzahl der in der Stadt lebenden Türken, die sich der russischen Herrschaft nicht unterwerfen wollten, wanderte nach der Türkei aus.

### Die Kämpfe um Stalingrad

Stoß in harte feindliche Bunkerstellungen — Erfolgreiches Eingreifen einer Flakdivision — Kalatsch in erbittertem Häuserkampf genommen — Wichtigster Caspischer des Verteidigungssystems von Stalingrad — Bombenvolltreffer der Luftwaffe auf die Befestigungsanlagen

D.R.M. Berlin, 1. September. Zu den Kämpfen um die Festung Stalingrad am Montag teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Die deutschen Truppen trafen im weiteren Vordringen durch das tiefgegliederte feindliche Befestigungssystem auf zähen Widerstand. Vergeblich versuchten die Bolschewiken, ihre bereits seit langer Zeit mit Eisen- und Betondübeln ausgebauten Stellungen auf einem Höhenrücken und entlang eines Flußabschnitts unter härtestem Einsatz von schweren Waffen und Panzern zu verteidigen. Den deutschen Infanterie- und Panzerverbänden gelang es, tiefer in das Verteidigungssystem hinein einzudringen, nach beiden Seiten die Einbruchsstellen zu erweitern und hierbei die Befestigung eines feindlichen Stellungenabschnitts aufzureißen.

An diesem Erfolg waren auch Verbände einer Flakdivision beteiligt, die in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der Infanterie und den schnellen Truppen die Einbruchskämpfe unterstützten. Hierbei wurden allein am 31. August 51 feindliche Feldbefestigungen vernichtet und Gegenstöße feindlicher Panzer abgewehrt.

Auch westlich von Stalingrad drangen die deutschen Truppen vor. Bereits vor einigen Tagen nahm eine niederländische Division in kühnem Handstreich die Stadt Kalatsch östwärts des Don. Zwei gemischte Angriffsgruppen, die aus Infanterie, Pionieren, Panzerjägern, Artillerie und Flakgeschützen gebildet waren, drangen nach Ausschaltung der feindlichen Batterien in harten Kämpfen in die Stadt ein. Die Bolschewiken, die jedes Haus am Stadtrand zu Widerstandsnestern ausgebaut hatten, setzten sich verzweifelt zur Wehr. Bunker auf Bunker mußte von den Flakgeschützen in direktem Beschuß erledigt werden. Auch in den Straßen der Stadt wurde um jedes einzelne Haus gekämpft. Mit Flammenwerfern und geballten Ladungen räuchernden die Pioniere die Widerstandsnester aus. Nach vierstündigem erbittertem Häuserkampf waren Stadt und Bahnhof fast in deutscher Hand. Die Bolschewiken verloren zahlreiche Gefangene und hatten schwere Verluste. Mit Kalatsch ist der wichtigste Caspischer aus der Westfront des Stalingrader Festungssystems herausgehoben worden.

Im Nordwesten von Stalingrad belegten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die feindlichen Verteidigungsanlagen mit Bomben aller Kaliber. Über 30 Panzerkampfwagen, die von den Bolschewiken an beherrschenden Punkten des hügeligen Geländes eingegraben waren, wurden durch Bombenvolltreffer zertrümmert. Durch weitere Volltreffer wurden 15 Geschütze der Bolschewiken beim Uebergang über einen Flußlauf vernichtet. Die von deutschen Schlachtflugzeugen aus geringer Höhe abgeworfenen Bomben trafen den feindlichen Nachschubversteck empfindlich. 300 Lastkraftwagen wurden zerstört oder beschädigt. Die Fahrzentrumer führten auf den wenigen Straßen, die den Bolschewiken innerhalb des Verteidigungssystems noch verblieben sind, zu weiteren Stausungen und Nachschubschwierigkeiten.

Erfolgreich wurden auch feindliche Flugplätze angegriffen. Bei einem überraschenden Tiefangriff wurden auf einem Feldflugplatz durch Bombentreffer 15 bolschewistische Flugzeuge zerstört. In der Nacht darauf wurden die Flugplätze des Feindes östwärts der Wolga sowie kriegswichtige Ziele in Stalingrad wirksam mit Bomben belegt.

Die deutschen Jäger beherrschten auch am Montag den Luftraum über dem Kampfabschnitt der Südfront und schossen bei freier Jagd und als Begleitflug 47 feindliche Flugzeuge ab. Neben weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

## Tiefer in das Festungsgelände von Stalingrad hinein

### Vertikale deutsche Erfolge im mittleren Frontabschnitt

D.R.M. Berlin, 1. Sept. Zu den Kämpfen an der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen mit:

Im Raum von Stalingrad versuchten die Bolschewiken, in ihren mit schweren Bunkern ausgebauten Verteidigungsstellungen das weitere Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten.

Trotzdem riefen die deutschen Infanterie- und Panzerverbände tiefer in das Festungsgelände hinein und rieben hierbei die Befestigung eines feindlichen Stellungenabschnittes auf.

Auch bei diesen Kämpfen bewährte sich die Flakartillerie, die am 31. August allein 51 feindliche Feldbefestigungen vernichtete. Im Nordwesten von Stalingrad griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge mit besonderer Heftigkeit die feindlichen Verteidigungsanlagen an. Über 30 Panzerkampfwagen und 15 Geschütze wurden durch Volltreffer vernichtet. In Verlauf eines überraschenden Tiefangriffes gegen einen Feldflugplatz wurden 15 feindliche Flugzeuge am Boden zerstört. Bei der Sicherung des Luftraumes über dem Kampfgebiet wurden durch Jäger und Flakartillerie 54 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.



Die Abwehrkämpfe im mittleren Frontabschnitt brachten den deutschen Truppen örtliche Erfolge, den Bolschewisten dagegen schwerste Verluste an Menschen und Waffen.

### Krasno-Medwidowskaja genommen Neue Erfolge südlich des unteren Kuban

**DNB Berlin, 1. September.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen südlich des unteren Kuban ergänzend mitteilt, nutzten die deutschen und rumänischen Truppen ihre gestrigen Durchbruchserfolge aus und stießen bis an die Küste des Schwarzen Meeres vor. Hierbei nahm ein deutsches Infanterieregiment unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberst Friede nach fünfstündigen Kämpfen und Wärschen, die höchste Anforderung an die deutschen Soldaten stellten, die stark ausgebaut und vom Feinde hartnäckig verteidigte Ortschaft Krasno-Medwidowskaja ostwärts Anapa.

Die Hafenstadt Anapa, die in die Hand der rumänischen Truppen fiel, wurde nach dem Fall von Sewastopol von der bolschewistischen Schwarzmeerflotte als einer ihrer Ausweichhäfen benützt. Darüber hinaus stellt diese Hafenstadt ein Zentrum und Umschlagplatz der kaukasischen Weinindustrie dar. Die Einnahme von Anapa wurde durch Tiefangriffe deutscher Zerstörerfluggewalt wirksam unterstützt. Durch Bordwaffenbeschuss wurden mehrere feindliche Kolonnen auf den Straßen nach Anapa bekämpft und feindliche Batterien im Hafengebiet außer Gefecht gesetzt.

Auch ostwärts dieses Kampfgebietes wurden die Bolschewisten in harten Kämpfen zurückgeworfen.

### Harte Abwehrkämpfe an der Ostfront

**DNB Berlin, 1. Sept.** Zu den Abwehrkämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Im Raum südwestlich Kaluga kam es am Sonntag nur zu örtlichen Angriffen der Bolschewisten. Stärkere Truppenbewegungen der Bolschewisten sowie vereinzelt Erkundungsvorstöße wurden durch Artilleriefeuer wirkungslos bekämpft und zurückgezwängt.

Auch nordwestlich Medyn war die Angriffstätigkeit des Feindes am Sonntag geringer. Die Vorstöße der Bolschewisten wurden durch zusammengefaßtes Feuer und im Gegenstoß abgewiesen. Ein heftiger, wirkungsloser Bombenangriff deutscher Sturzkampfflugzeuge in den frühen Morgenstunden zerstörte die feindlichen Angriffsvorbereitungen, so daß die Bolschewisten nur zu vereinzelt Angriffen antreten konnten, die im deutschen Sperrfeuer vor den Hauptkampfstellungen liegen blieben.

Das Hauptgewicht der feindlichen Angriffstätigkeit lag wieder im Raum von Rschew. Gegen Mittag des Sonntag traten die Bolschewisten nach schwerer Artillerievorbereitung unter scharfem Zusammenstoßen ihrer Infanterie- und Panzerverbände auf schmalen Raum in mehreren tiefgelegenen Stellen erneut zum Angriff an. Nach wechselvollen Kämpfen, bei denen die Infanterie durch Sturmgeschütze und Kampfflugzeuge unterstützt wurde, brachen alle feindlichen Angriffe zusammen. Für die Härte der Kämpfe und die Stärke der deutschen Abwehr ist kennzeichnend, daß im Abschnitt zweier Infanterie-Divisionen wieder 44 bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen wurden, davon 38 durch eine Sturmgeschützeinheit. Die übrigen wurden durch Flakartillerie und Pioniere mit Nahkampfmitteln erledigt. Weitere vier feindliche Panzer wurden bei der Abwehr eines Vorstoßes vernichtet, den die Bolschewisten unter dem Schutz künstlichen Nebels nach harter Artillerievorbereitung und mit Unterstützung durch einen Panzerzug vortrugen.

### Vorstöße am Dnemen- und Ladogasee zurückgeschlagen

**Berlin, 1. Sept.** Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht am 31. August alle feindlichen Vorstöße unter hohen Verlusten für die Bolschewisten zurückgeschlagen. Südostwärts des Dnemen- und Ladogasees wurden bei der Abwehr feindlicher Angriffe vier bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen und ein britischer Einbruch unter hohen Verlusten für den Feind im Gegenstoß vereitelt. Bei weiteren örtlichen Kämpfen wurden vereinzelt Vorstöße der Bolschewisten im Nahkampf zurückgeschlagen, wobei drei feindliche Panzer vernichtet wurden. Bei der Abwehr feindlicher Angriffe im Raum südlich des Ladogasees hatten die Bolschewisten durch das zusammengefaßte deutsche Abwehrfeuer sehr hohe blutige Verluste. Durch Träger und Flakartillerie wurden über den Kampfabschnitten im Norden der Ostfront 12 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

### Brückenaufstellungen deutscher Pioniere Auch der Reichsarbeitsdienst arbeitete vorbildlich

**DNB Berlin, 1. September.** Bei dem schnellen freizeitlichen Vordringen der deutschen Truppen im Südabschnitt der Ostfront haben Pioniere, Brückenaufbau- und Bauruppen einer Panzerarmee in drei Monaten 215 Brücken mit einer Gesamtlänge von 7000 Meter errichtet. Darüber hinaus wurden von diesen Truppen über 200 Brücken mit einer Gesamtlänge von 4000 Meter instandgesetzt. In diesen Ziffern sind die vom Reichsarbeitsdienst und von der Organisation Todt erbauten Brücken nicht enthalten. Bei diesem Einsatz im Rahmen der schweren Abwehrkämpfe in vorderster Front bewährten sich besonders auch einige Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes. Zahlreiche Führer und Arbeitsmänner des RAD wurden für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

### Kühnes Drausgängertum

**DNB Berlin, 1. Sept.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Fritz Förstke, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Feldwebel Johann Pört, Zugführer in einem Infanterie-Regiment; Unteroffizier Emil Richter, Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment.

### Der italienische Wehrmachtsbericht Tätigkeit vorgeschobener Abteilungen an der ägyptischen Front

**DNB Rom, 1. Sept.** Der italienische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front Tätigkeit vorgeschobener Abteilungen. Wir machten zahlreiche Gefangene.

Italienische und deutsche Fliegerverbände unternahm Bombenangriffe auf feindliche Nachschubtrassen.

### USA-Truppen auf Neu-Guinea eingekreift

**Berlin, 1. Sept.** Nach der erfolgreichen japanischen Landung auf der äußersten Ostspitze Neu-Guineas, in der Milne-Bucht, sind die auf den kleinen Salomon-Inseln kämpfenden amerikanischen und kanadischen Truppen völlig eingekreift. Die sogenannte „China-Strasse“ zwischen Neu-Guinea und dem Louisiade-Archipel wird von den Japanern beherrscht, die mit ihren See- und Luftstreitkräften jeden Entsatz der abgeschnittenen Amerikaner auf den Salomon-Inseln unmöglich machen.

Bei Luftkämpfen über Nord-Australien und dem Korallen-Meer wurden am Sonntag 21 feindliche Flugzeuge bei nur drei japanischen Verlusten abgeschossen. Townsville am Korallen-Meer und Port Darwin wurden erneut von der japanischen Luftwaffe bombardiert. Ausgedehnte Brände und heftige Explosionen kündeten von der Treffsicherheit der japanischen Bomben.

Drei feindliche Handelsschiffe, darunter zwei größere Transporter, wurden am Sonntag im Seegebiet der neuen Hebriden von japanischen Kampfflugzeugen versenkt, ein viertes Schiff von etwa 8000 BRT brannte aus und kenterte in der Nähe der Rennell-Insel.

### 94 Schiffe in den Gewässern um Schonan geborgen

**Schonan, 1. September. (Dad.)** In einem Interview mit einem Domei-Korrespondenten erklärte der Chef der Bergungsabteilung der Marine, daß im ganzen 94 Schiffe, von großen Dampfern bis zu Eingeborenen-Dhunken, vom 9. Juni bis heute in den Gewässern um Schonan geborgen worden seien. Unter den geborgenen Schiffen befinden sich 20 Dampfer, 35 Leichtere und 39 große Eingeborenenboote. Ferner wurden 638 Rosten Flakmunition geborgen, die von den fliehenden Briten mit einer großen Anzahl von Lastkraftwagen und Autos in die See verladen worden waren. Nach Beendigung der Bergungsoperationen in den Gewässern von Schonan werden sich die Sachverständigen und Ingenieure nach der Westküste von Sumatra begeben, um die Bergungsoperationen dort fortzusetzen.

### Weißer und Neger in Südafrika gleichgestellt

**DNB Kapstadt, 1. September.** In breiten Kreisen der südafrikanischen Öffentlichkeit hat die Nachricht, die südafrikanische Regierung habe nunmehr die völlige Gleichstellung der Weißen und der Neger auf dem Arbeitsmarkt vollzogen und allen Farbigen die gleichen gesellschaftlichen Rechte erteilt wie den weißen Arbeitern, große Aufregung hervorgerufen. Man sieht in dieser Maßnahme einen neuen Schritt auf einer Straße, die nur mit dem Untergang des Weißen in Südafrika enden kann.

### Immer neue Unruhen in Indien

**DNB Banglour, 31. Aug.** Nach einer Mitteilung des Rundfunksprechers Delhi wurden in der Provinz Madras mehrere Hundert Inder verhaftet. In Madras haben die Engländer die Stadtverwaltung aufgelöst, weil die indischen Beamten als Anhänger des Kongresses bekannt waren. In Ludlow schloß britische Polizei wieder auf demonstrierende Inder.

Die brutalen Methoden, mit denen England jede Freiheitsbewegung in Indien zu ersticken versucht, enthält der „Daily Mirror“. Das Blatt gibt zu, daß zum erstenmal in der Geschichte Luftlandtruppen gegen einen indischen Volksstamm eingesetzt werden mußten.

Der freie indische Rundfunksender Schonan berichtet, daß täglich durchschnittlich etwa 50 Todesopfer und 200 Verwundete in Indien auf Grund der grausamen englischen Maßnahmen zu beklagen sind. Außerdem sind in jeder Provinz Hunderte von Indern im Gefängnis. Es heißt weiter, daß in Madras eine Eisenbahnstation von demonstrierenden Indern angegriffen wurde, Mißfall wurde zur Niederschneidung der Inder herbeigerufen. In Bombay wurde an verschiedenen Plätzen verhaftet, die indische Nationalflagge zu hissen. Die britische Polizei trieb die verarmte Menge auseinander; es wurden zwölf Kongreßmitglieder verhaftet. Ferner wurde wieder eine Anzahl Straßenbahnen von den Indern angehalten. Die Textilarbeiter in verschiedenen Fabriken verließen ihre Arbeit, um sich den Demonstrationen anzuschließen.

In der Wohnung des Kongreßführers Nehru fand, wie Reuters aus Allahabad meldet, eine vierstündige Hausdurchsuchung statt. Bücher und Schriftstücke wurden beschlagnahmt. In dem Durchsuchungsbefehl hieß es: „Es ist anzunehmen, daß an dem zu durchsuchenden Platz unerlaubte Maßnahmen begangen worden oder begangen werden sollten, die der wirkungsvollen Fortführung des Krieges schaden könnten.“

### Immer neue indische Freiheitskämpfungen

**Banglour, 1. Sept. (Dad.)** Die Unruhen in Indien lassen sich selbst durch die strengsten Gewaltmethoden der Engländer nicht unterdrücken. So wird bekannt, daß in verschiedenen Provinzen die Polizei wieder eingreifen mußte, um Unruhen von Indern aufzulösen. In Calcutta wurden eine Anzahl Studenten verhaftet. Außerdem wurden die Mitglieder der Stadtverwaltung abgesetzt und der Vorstehende Raib verhaftet, weil die Engländer vermuteten (!), daß sich die Verwaltungsbeamten an den Freiheitskämpfungen beteiligen wollten. In Cuddalore wurde ein Mitglied des allindischen Kongreßkomitees verhaftet. In Allahabad, in den vereinigten Provinzen, löste die Polizei Demonstrationen aus. Es wurden dabei 35 Personen verhaftet. In Bombay wurde ein Kongreßmitglied mit Kerkerstrafe belegt, weil es der Führer eines Demonstrationsumzugs war. Auch in den Gebieten nördlich des Gangeslaufes, in der Biharprovinz, dauern die Unruhen — nach heute in Delhi eingetragenen Meldungen — an. Die Armee ist zur Unterdrückung dieser Unruhen mit besonderen Vollmachten versehen worden.

### Britenterror auch in Ägypten

Fünf Mitglieder der königlichen Familie und 6000 Nationalisten verhaftet.

**DNB Rom, 1. Sept.** Der englische Terror in Ägypten verstärkt sich, wie „Stamps“ über Ankara aus Kairo berichtet, immer mehr. Fünf Mitglieder der königlichen Familie, darunter, wie bereits gemeldet, der Onkel des Königs Faruk, Sabri Pascha, sind verhaftet worden. Ueber ihr Schicksal ist nichts bekannt. Der Königspalast wird von englischen Truppen bewacht.

In der vergangenen Woche wurden 6000 Nationalisten von den Engländern verhaftet und 1000 in die Konzentrationslager auf der Halbinsel Sinai verfrachtet.

Die englandfeindlichen Kundgebungen nehmen immer mehr zu. In der vergangenen Nacht haben ägyptische Nationalisten zwei englische Versorgungslager in der Wüste nahe bei Kairo in die Luft gesprengt.

### Auf allen Meeren siegreich

Aufgaben und Taten der Kriegsmarine in drei Kriegsjahren

Die vergangenen drei Kriegsjahre haben der gesamten deutschen Wehrmacht auf allen Schauplätzen dieses erdumspannenden Ringens gewaltige Erfolge gebracht. Neben den hohen Siegestaten von Meer und Luftwaffe stehen ebenbürtig die Leistungen der deutschen Kriegsmarine, von denen seit Beginn dieses Jahres in verstärktem Maße und in häufiger Wiederkehr Sondermeldungen Kunde geben. Als der Kampf gegen die Seemacht England begann, stand die vorzüglich ausgebildete, aber zahlenmäßig weit unterlegene deutsche Flotte einer erdrückenden Uebermacht gegenüber. Trotzdem hat sie im Verlauf von drei Kriegsjahren auf allen für sie erreichbaren Meeren die Initiative an sich gerissen und in überlegenem Angriffsgewalt immer wieder dem Gegner harte Schläge versetzt, die den Hauptfeind zur See — England — heute schon bis an die Grenze seiner Widerstandskraft gebracht haben.

Seit der englischen Kriegserklärung ist die deutsche Kriegsmarine, zu der in diesem Weltkrieg in verstärktem Maße die Luftwaffe gestoßen ist, Träger des Kampfes gegen die britische Insel. Nach der Zerschlagung Bolens waren durch Minenperlen im Sund und in den Belten nur letzte Seestreitkräfte nötig, um die Ozean zu sichern und die feindlichen Minen zu räumen. In der Nordsee lag neben der Sicherung des Seegebietes in der Deutschen Bucht und dem Säug des deutschen Handelsverkehrs der Schwerpunkt auf dem Handelskrieg mit Ueber- und Unterwasserstreitkräften. Gleichzeitig wurden Minenangriffe auf die englische Ost- und Westküste durchgeführt.

Das war die Situation zu Beginn des Jahres 1940, als sich die deutsche Kriegsmarine zum Kampf um die Nordsee anstellte. Der Siegeszug dieses Jahres begann am 9. April mit der Besetzung Dänemarks und Norwegens. Dieses gewagte Unternehmen — eine der größten Landoperationen der Geschichte — erforderte naturgemäß den vollen Einsatz der gesamten großdeutschen Kriegsmarine. Unter nur geringen Verlusten wurde die Landung teils erzwungen, teils überraschend durchgeführt und in kurzer Zeit ganz Dänemark und der größte Teil Norwegens besetzt. In der Folgezeit war die Sicherung des Nachschubs eine weitere wichtige Aufgabe, die nach Lage der Dinge der Kriegsmarine zufiel.

Noch waren die Kämpfe um Narvik nicht abgeschlossen, als sich das deutsche Wehrheer in breiter Front in Bewegung setzte. Holland und Belgien übernahm und mit starken motorisierten Verbänden zur Kanalküste vorstieß. Frankreich brach zusammen, und am 28. Juni 1940 war die gesamte Kanal- und Atlantikküste in höherem deutschen Besitz. Von etwa 400 Kilometern zu Beginn des Krieges hatte sich der nun zu kontrollierende Küstenstreifen (einschließlich Norwegen) auf etwa 5000 Kilometer erweitert. Es blieb der Kriegsmarine vorbehalten, unermüdet für Verteidigungsmassnahmen zu sorgen. Neue Küstenbefestigungen waren anzulegen bzw. vorhandene wieder instand zu setzen. Zahlreiche Hilfsfahrzeuge, wie Vorpostenboote, Minenlader und Sperrbrecher, mußten in kürzester Zeit bereitgestellt werden, um das ausgedehnte Küstengebiet zu bewachen. Fahrtrassen frei von feindlichen Minen zu halten und deutsche Seestreitkräfte sowie Transporter sicher durch den eigenen Sperrgürtel zu geleiten. Außerdem mußten geeignete Häfen zu Stützpunkten für den eigenen Gebrauch hergerichtet werden, um von hier aus mit spürbarem Erfolg den Handelskrieg gegen England zu führen.

Kaum war die Sicherung der Küste beendet, als der Kampf gegen den Hauptfeind England mit der Erklärung der totalen Blockade (am 18. August 1940) begonnen wurde. Somit war zu Beginn des zweiten Kriegsjahres der Handelskrieg in dem Gebiet um England in vollem Umfang entbrannt. Die bedeutend verstärkte deutsche U-Bootwaffe schloß den Ring um England immer fester. Die Störung der feindlichen Lebenslinie machte sich in einer rasch steigenden Versenkungsziffer bemerkbar, die im Monat April 1941 das höchste im Verlauf dieses Krieges erzielte Ergebnis von über 1 Million BRT. erreichte. Deutsche Schlagschiffe und Kreuzer führten gleichfalls erfolgreiche Unternehmungen gegen fast gesammelte Geleitzüge durch, während Hilfskreuzer den Handelskrieg bis in die entferntesten überseeischen Gewässer trugen. Ferner konnte eine größere Zahl wertvoller Preisen von Seestreitkräften in deutsche Stützpunkte eingebracht werden.

Inzwischen hatte die Lage auf dem Balkan eine Entwicklung genommen, die das Eingreifen der deutschen Wehrmacht auch in diesem Raum notwendig machte. Am 6. April trat das deutsche Heer an, zerfiel in kürzester Zeit den ewigen Unruhstifter Jugoslawien und säuberte Griechenland vom Feind. Die deutsche Kriegsmarine, die zunächst mit der Freimachung des Donauweges beschäftigt war, folgte unmittelbar dem Heer. Sie räumte die besetzten Häfen von Minen, versorgte die kämpfende Truppe an der nord- und westägäischen Küste als Nachschub und bereitete sich an der Besetzung der griechischen Inseln sowie beim Uebergang des Heeres nach Cebueta und nach Patras. Bei dem Unternehmen gegen Kreta führte sie die für den Aufmarsch und Nachschub erforderlichen Seetransporte durch und sicherte die Küsten der eigenen Basis in enger Waffenbrüderchaft mit der italienischen Kriegsmarine.

Zu Beginn des Ostfeldzuges erwachten den deutschen Seestreitkräften neue gewaltige Aufgaben, deren Lösung sich um so schwieriger gestaltete, als eine Abschwächung des Kampfes gegen England auf keinen Fall in Frage kommen konnte. Der Ablauf der Ereignisse hat gezeigt, daß dies absolut gelungen ist. Besonders in der Ostsee, die nun zum drittenmal Kriegsgebiet wurde, galt es, ein Uebergreifen der zahlenmäßig weit überlegenen sowjetischen Seestreitkräfte zu verhindern und die wichtigen Verkehrswege zwischen Deutschland und den nördlichen Staaten zu sichern. Im Zusammenwirken mit der finnischen Marine wurde der Feind in kürzester Zeit durch Minensperren auf einen kleinen Seeraum im Finnischen Meerbusen zurückgedrängt. Nach Besetzung der Baltischen Inselgruppe war die eigenliche Ostsee wieder feindfrei.

Keinmal lagen die Verhältnisse im Schwarzen Meer. Solange sich die Sowjetflotte auf Sewastopol hüten konnte, besaß sie umfangreiche Möglichkeiten zu Operationen. Nach dem Fall von Sewastopol ist nun die sowjetische Schwarzmeerflotte, die noch über kampffähige Einheiten verfügt, auf die wenigen als Stützpunkte ungeeigneten kaukasischen Häfen angewiesen. Ein erfolgreicher offensiver Einsatz ist von hier aus nicht mehr möglich. Kapitulation oder Selbstvernichtung wird in kürzester Zeit ihr Schicksal sein.

Der Verlust seiner größten Industriegebiete macht die Sowjets in verstärktem Maße von anglo-amerikanischen Kriegserfahrungen abhängig. Als kürzester Zufahrtsweg erwies sich die Nordmeerroute über Murmansk und Archangelsk. Der erfolgreiche Einsatz der deutschen U-Boote in Verbindung mit der Luftwaffe führte auch hier laufend zu Versenkungen und schließlich zur Vernichtung eines gewaltigen Geleitzuges. Die Ueberführung der deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und des schweren Kreuzers „Brinckmann“ von der Kanalküste

in heimische Gewässer am 12. Februar 1942 und ihre Verlegung in eine nördliche Position bindet außerdem dauernd schwere Einheiten des Gegners, die auf den anderen Kriegsschauplätzen fehlen.

Zur Unterstützung der italienischen Kriegsmarine entsand die deutsche Seeflotte auch zur Entsendung von U-Booten in das Mittelmeer, deren Erfolg gegen die britische Seemacht die Voraussetzung war, den Vorstoß Rommels bis weit hinein nach Ägypten war. Durch den Einsatz der deutschen U-Boote, zu denen in letzter Zeit noch Räum- und Schnellboote gestochen sind, und die Waffentaten der italienischen Kriegsmarine sowie durch die Niederhaltung der Inseln Malta durch die deutsch-italienische Luftwaffe ist heute das Mittelmeer als britischer Verkehrsraum ausgeschaltet.

Die Tätigkeit der deutschen Kriegsmarine in allen europäischen Gewässern ermüdete — nach dem Eintritt Japans in den Krieg und Erlösung von der sogenannten us-amerikanischen Neutralität — trotzdem den verstärkten Einsatz der U-Boote jenseits des Atlantik. Von allen ihr anfänglich auferlegten Einschränkungen zur Verhinderung eines unerwünschten Zwischenfalles mit nordamerikanischen Seestreitkräften befreit, hat sie den Kampf über die Weiten des Ozeans bis an die Küste der Feinde getragen. Seit über einem halben Jahr lassen ihre kühnen Taten und gewaltigen Versenkungsziffern die Welt aufhorchen.

In allen Fronten im Angriff gehen wir in das vierte Kriegsjahr mit berechtigten Hoffnungen auf weitere kriegsentscheidende Leistungen unserer stolzen Kriegsmarine. Den gewaltigen Erfolgen hat der Feind nichts anderes entgegenzusetzen als ein hohes Schweigen über die erlittenen Verluste, erlundene Siege, gloriose Rückzüge und einen dummen Jahtenlauf.

Kpt. G. Schwallier.

## Die mehrwirtschaftliche Lage Deutschlands

### Ein Vergleich von 1914 und 1942

Im Herbst 1917 sah General Ludendorff in einer Sitzung des Kronrates seine Ansicht über die wirtschaftliche Lage Deutschlands folgendermaßen zusammen: „Unsere Lage im Inneren ist in Bezug auf Futtermittel und Rohstoffe in Bezug auf Kohle leider nicht unverändert durch Versäumnisse in früheren Monaten. Unsere Finanzwirtschaft ist ungeheuer angespannt. Die Arbeiter- und damit auch die Ertragsfrage hat sich verschärft.“ Unwillkürlich drängen sich an der Schwelle zum vierten Jahre unseres großen Freiheitskampfes Vergleiche auf zwischen damals und heute.

### Rechtzeitige Einstellung Deutschlands auf den Wirtschaftskrieg

Im Weltkrieg war die Bedeutung der Wirtschaft für die Kriegsführung und Kriegsführung von Deutschland im Gegensatz zu England kaum erkannt worden. Es gab in Deutschland weder Pläne zur Abwehr der Blockade noch überhaupt Stellen, die sich mit der wirtschaftlichen Seite des Krieges zu befassen hatten; kriegswirtschaftliche Fragen wurden in den ersten beiden Weltkriegen vom Reichsamt des Innern nebenbei mit erledigt. Manches, im dritten Weltkriegsjahr besonders empfindliche Mangel waren bei rechtzeitiger Bewirtschaftung oder wirtschaftlicher Planung zu vermeiden gewesen. So erfolgten beispielsweise die Einrichtung des Kriegsernährungsamtes und der Erlass des Hilfsmittelgesetzes erst 1918, das Reichswirtschaftsamt wurde erst im Oktober 1917 ins Leben gerufen.

Das Jahr 1942 sieht eine andere Situation. Schon vor diesem Krieg hat sich Deutschland auch auf die wirtschaftliche Kriegsführung vorbereitet. Für die Kriegsernährung über den Arbeitseinsatz bis zur Rüstungsfertigung bestand eine rechtzeitige Planung und ein gut funktionierender Führungsapparat. Hierdurch ist die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf einen Höchststand gebracht worden, dessen schnelle Lenkbarkeit nach den jeweiligen Kriegserfordernissen besonders wertvoll ist.

Der frühzeitig ergangene Befehl des Führers zur Durchführung des ersten Vierjahres-Planes sicherte die blockadefeste Eigenproduktion in den kriegswichtigen Grundstoffen (Ausbau der Erzeugung synthetischen Benzins und Kautschuks, Verdrickterung der eigenen Erzfazis, Steigerung der Aluminiumproduktion usw.). Mit auf dieser Grundlage kann Deutschland einem längeren Krieg wirtschaftlich standhalten und die Freiheit seiner Entscheidung auch auf lange Sicht bewahren. Rohstoffkrisis-

teilen, die sich 1917 förend bemerkbar machten, waren 1942 auf Grund der rechtzeitig vorbereiteten Ausgleichsmaßnahmen oder treten nur begrenzt in Erscheinung.

Von entscheidendem Einfluß auf die Lage Deutschlands im Wirtschaftskrieg waren die ebenfalls vor Kriegsausbruch einziehenden Maßnahmen zur Sicherung der deutschen Ernährung. Durch die rechtzeitig begonnene planmäßige Erhöhung der deutschen Erzeugung sind Ende 1942 nicht nur die Nationen in den Grundnahrungsmitteln Brot, Fett und Fleisch wesentlich höher als Ende 1917, vor allem ist auch die Stabilität und die gleichmäßige und gerechte Versorgung des ganzen Volkes gesichert. Zudem hat der deutsche Ernährungsraum im Osten einen Zuwachs erfahren, dessen Wert von Jahr zu Jahr größer wird.

### Wachsende deutsche Wirtschaftskraft

Gegenüber der Produktionslage des dritten Weltkriegsjahres hat die mobile deutsche Produktionskraft des vergangenen dritten Kriegsjahres, relativ und absolut gesehen, einen weiten Vorsprung. Zahlreiche neue Werke für die Kriegsproduktion laufen an, so daß die Produktionskapazität, namentlich in der Rüstungs- und kriegswichtigen Fertigung, ständig erhöht wird. Laufend werden Werke auf Kriegsfertigung umgestellt, und der deutsche Industriemittelstand besitzt noch umfangreiche Reserven an Werkzeugen und Maschinen, die für die Kriegsproduktion zusätzlich nutzbar gemacht werden können.

Der deutschen Produktion stehen heute im Gegensatz zum Weltkrieg Arbeitskräfte in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Zu dem Jahresarbeiterstand, dessen rüstungswichtige Teile durch ein sorgfältig durchgeführtes u. l. Stellungssystem gesichert sind, treten die Kriegsgelungenen, deren Zahl die von 1917 um ein Vielfaches übersteigt, sowie ein ständig wachsender Ansturm an freiwilligen ausländischen Arbeitskräften für Industrie und Landwirtschaft. Es gibt also keinen Arbeitermangel wie 1917, und viele Arbeitskräfte, die im Weltkrieg schon stark ausgenutzt waren, wie z. B. die Frauennarbeit, sind jetzt noch länger nicht ausgeschöpft.

Ueber die Wirtschaftskraft des großdeutschen Raumes hinaus kann die deutsche Führung sich heute auf ganz Europa stützen, in dem nicht mehr gekämpft wird, sondern in dem alle Kräfte für wirtschaftliche Arbeit frei sind. Deutschland ist nicht wie 1917 von einer engen Blockade eingeschlossen, das ganze europäische Festland ist in sich blockadefrei und steht auf freiwilliger Basis unter Anspannung aller Kräfte als Abwehr-gemeinschaft gegen den angelsächsischen Wirtschaftskrieg.

### Die Bedeutung der besetzten Gebiete

Neben der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit aller dieser Länder, die gegenüber dem Weltkrieg weit stärker entwickelt und wesentlich größer ist, spielen die besetzten Ostgebiete eine besonders wichtige Rolle für ganz Europa. Der besetzte Osten ist zu Abbruch der gegenwärtigen dritten Kriegsjahres nicht nur größer als 1917, sondern auch wirtschaftlich um vieles höher zu werten. Die jetzt besetzten Gebiete sind im Gegensatz zu 1917 in großen Teilen hoch industrialisiert, ihre Rohstoffvorkommen erschlossen, so daß Deutschland damit eine wachsende Rohstoffdecke für den ihm bereits zur Verfügung stehenden hochleistungsfähigen Industriemittelstand ganz Europas erhält. Mit der Besetzung der Ostgebiete hat sich für uns also eine wesentliche Verbesserung, für unsere Feinde eine beträchtliche Verschlechterung der Lage im Wirtschaftskrieg ergeben. Diese veränderte Konstellation wird sich von nächsten Kriegsjahr an sehr spürbar auswirken. Anders als im Weltkrieg wird die wirtschaftliche Auswertung der besetzten Gebiete heute schnell und tatkräftig durchgeführt. Besondere Einrichtungen der Wehrmacht und entsprechende Einrichtungen bei den Zivilverwaltungen sind für die Erhaltung und schnelle Nutzung aller Werte unablässig tätig.

### Die Entwicklung beim Feind

Auch beim Feind haben sich Stand und Entwicklung des Wirtschaftskrieges gegenüber dem Weltkrieg erheblich gewandelt. Die feindliche Rüstungsproduktion muß auf viele Fronten aufgestellt werden. Durch den Einsatz auf Kriegsschauplätzen in verschiedenen Erdteilen wird die Produktion zerstückelt. Ein Teil der Rüstungsproduktion fällt gegen Deutschland vollkommen aus, da er von Japan (Lieferungen der USA an Tschangking-China) abgebaut wird.

Die künftigen Tonnageversenkungen führen zu erheblichen Zufuhrschwierigkeiten. Der Versenkungsstand zu Ende dieses dritten Kriegsjahres beträgt mehr als das Doppelte wie 1917 und zeitigt empfindliche Rückwirkungen auf die Versorgungs- und Rüstungswirtschaft der Feindmächte. Der Nachbau zum Ersatz der versenkten Tonnage zieht Arbeitskräfte, Industriekapazitäten und Material in großen Mengen von der eigentlichen Rüstungs-fertigung ab. Die schwere Gefährdung des Mittelmeeres und anderer Ende 1917 ungefährender Schiffsfahrtswege, z. B. in den pazifischen Gewässern, wo Japans Flotte die angelsächsischen Schiffsahrt bedroht, erfordert außerdem einen stärkeren Mehrbedarf an Tonnage.

Die wirtschaftlichen Verluste an Rohstoffquellen sind für die angelsächsischen Mächte ungleich höher als 1917. Ständen ihnen damals die Schätze der ganzen Welt zur Verfügung, so müssen sie heute ohne die Lieferungen aus Europa und vor allem Dingen aus Ostasien auskommen. In Ostasien allein haben sie 92 v. H. der Weltkautschukproduktion, über 60 v. H. der Weltzinnproduktion sowie erhebliche Lieferungen an Lebensmitteln, wie Reis, Kaffee und Tee verloren. Durch diese Verschlebung der Rohstoffgrundlagen ergibt sich eine erhebliche wirtschaftliche Belastung, da eine Industrie zur Eigen-erzeugung von synthetischen Rohstoffen und Ersatzstoffen wie in Deutschland weder in England noch in den USA vorhanden ist.

Deutschland steht heute, nach drei Kriegsjahren, wehr- und rüstungswirtschaftlich ungleich gefestigter da als im Weltkrieg. Es gibt keine entscheidenden Mangelerscheinungen oder Ernährungsschwierigkeiten wie 1917. Dem Munitionsmangel des Weltkrieges steht die in allen Kämpfen bewährte, hervorragende Ausrüstung des deutschen Soldaten mit Waffen und Gerät gegenüber, die ständig wachsende Wirtschaftskraft und Rüstungskraft sowie der entwicklungsmäßige Vorsprung sichert Deutschland im „Produktionskrieg“ diesmal den Vortrang. Die Gesamtkonstellation läßt die gegnerischen Hoffnungen, die Zeit als Waffe gegen uns einzusetzen, nicht mehr berechtigt erscheinen, im Gegenteil: Die Zeit wird Deutschlands Position noch verstärken. Die militärische Überlegenheit des deutschen Soldaten wird nicht — wie 1917 — durch die Heimat geschwächt, sondern durch die rasche Zusammenfassung und Lenkung aller Kräfte im Wirtschaftskrieg gesichert und untermauert.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Ueber 25 Millionen Kilogramm Bomben.** Das Kampfgeschwader der Bälle, dessen Gruppen sich schon im Kampf gegen Polen, Frankreich und die britische Insel durch besondere Einsatzfreudigkeit auszeichneten, erreichte in diesen Tagen die Zahl von 22 000 Feindbomben seit Kriegsbeginn. Die Flugzeuge des Geschwaders haben bisher über 25 Millionen Kilogramm Bomben auf Feindziele geworfen.

**Goethe-Medaille.** Der Führer hat dem Kunstmaler Professor Anton Müller-Wislin in Marquartstein (Oberbayern) in Würdigung seiner künstlerischen Verdienste die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

**Einsatz jüdischer Arbeitskräfte in Italien.** In der Provinz Bologna wurden in Durchführung der Judenbestimmungen alle Juden erfasst und nach Maßgabe der Aufnahmefähigkeit der industriellen Betriebe der Arbeit zugeführt.

**Rundgebungen in Ägypten gegen die britischen Besatzungstruppen.** Nach einer Meldung aus Ankara gab die Feier des Unabhängigkeitstages in Kairo und Alexandria Anlaß zu Volksrundgebungen gegen die britischen Besatzungstruppen. Von Studenten organisierte Umzüge wurden von der Polizei zerstreut.

**Uberschwemmung in China greift um sich.** Die Überschwemmung in der Provinz Anhui greift weiter um sich, wie aus Tschangking gemeldet wird. Die Fläche des überschwemmten Gebietes wird auf 12 000 Quadratkilometer geschätzt. Alle Städte zu beiden Seiten des Unterlaufes des Yangtseflusses bis nach Puhu wurden von der Überschwemmung erfasst.

**Verdunkelung in Brasilien.** Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes aus Rio de Janeiro ordnete der brasilianische Präsident Vargas die Verdunkelung von ganz Brasilien an.

# Die vom Fahrengrund

ROMAN VON KURT RIEMANN

WIEDER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/SA

(Schluß)

Ottile steht noch immer mit ungläubigem Starren aus den Rippen zu ihr empor, aber dann zieht ein Lächeln über ihr Gesicht, so glücklich und so herzerweichend hingegeben und dankbar, daß Renate ihr Herz mit beiden Händen festhalten muß.

„Meine Mutter!“ flüstert das Mädchen, und dann weint es lautlos in sich hinein und schließt die Augen.

42.

Als Jochen die Treppe herabgeht, um sich mit einem Grog aufzuwärmen, hocken die beiden Jungen auf der Schwelle, das heißt, nur Knut hockt; denn Willi hat sich wie ein Hase zusammengerollt und schnarcht, den Kopf auf Knuts Schenkel gelegt.

„De Jochen!“

„Was soll denn das bedeuten? Was tut ihr denn hier? Warum liegt ihr noch nicht in euren Betten?“

„Doch, wir wollten dich doch abholen!“ mault er wie eine junge Katze und reißt sich die Augen. „Du sollst doch mitfahren mit der „Klocheberga“.“

„Wohin abholen? Wer hat euch denn das gesagt?“

„Gar keiner. Wir haben uns das allein überlegt!“

„Es wurde behauptet, du seiest fahnenflüchtig geworden, Jochen“, wirft Knut ein. „Wir haben das natürlich bestritten und sind übergekommen, um von dir zu hören, ob du uns tatsächlich im Stich lassen willst. Die Schor ist einstimmig der Meinung, das wäre so gut wie ausgeschlossen. Wenn die Geschichte mit Ottile nicht dazwischengekommen wäre, hätten wir dich im Konzert angetroffen. Wir haben sogar Karten gekauft!“

„Das ist ja allerhand!“

„Bier Marx und wanaia!“ stimmt Willi bei. „Ver-

dammst viel Geld für'n bißchen Singen. Bei uns in Hahnengrund haben wir das billiger.“

Jochen guckt sich bald den einen, bald den anderen an, aber er kann in beiden Gesichtern nur dasselbe gute Vertrauen erkennen, daß ihm die Jungen immer entgegengebracht haben. Und plötzlich ist es ihm, als hätte jemand einen Schalter vor seinen Augen weggerissen. Ihm ist zumute wie einem Wanderer, der stundenlang im Nebel umhergeirrt ist, nun aber reißt die grüne Wand auseinander und er sieht seinen Weg klar vor sich liegen. Wie konnte er es wagen, in den Lebenskreis einer Frau einzudringen, deren Leben fertig und abgeschlossen ist? Mutter und Tochter! Er will doch erst anfangen! Kann man so viel Gepäck auf eine Reise mitnehmen, das nachher nur Last und Hemmnis bildet? Nein, hier bei diesen Jungen ist sein Platz! In ihren Augen leuchtet die Jugend und das Abenteuer. Neht versteht er auch jenen Blick Renates, der ihm Schweigen gebot. Hier hat er nichts mehr zu suchen.

„Moment mal, ich muß bloß 'n paar Zeilen schreiben, Jungs!“

Den Brief übergibt er dem Pförner.

„Geben Sie das für Frau Malten ab. Morgen früh. Das genügt.“

„Und du kommst doch mit, Jochen?“

Er haut dem kleinen Willi einen Klaps auf sein Hintertell und schreit ganz gegen alle gute Erziehung:

„Natürlich komme ich mit! Was dachtet ihr Gsel sonst?“

43.

Die Nacht „Klocheberga“ kann nach diesen Ereignissen erst gegen neun Uhr auslaufen. Auf dem Balkon, der Renate Malten's Zimmer zur See hin abschließt, ist für drei Personen gedeckt.

Renate und Ottile, beide blaß, übernächtig, aber glücklich, sehen einander immer wieder an.

Kirsten steht am Geländer.

„Da, da fahren sie! Kannst du es sehen, Ottile? Das ist die „Klocheberga“! Wenn du mein Glas haben willst? Sie winken von drüben! Der dort vorn am Bugspit, das scheint Jochen zu sein!“

„Tut es weh?“ fragt Renate leise, aber Ottile schüttelt den Kopf und drückt sich fest an ihre Mutter.

„Wenn ich nur dich habe“, flüstert sie.

Da weiß Renate, daß sie ihr Kind ganz gewonnen hat. Die Nacht wird kleiner und kleiner, sie nimmt Kurs nach Osten, und bald ist ihr heller Leib aufgelogen vom Glanz der Sonne, die über dem Meere liegt wie flüssiges Silber.

Soltermann bringt ein Kabel und entfernt sich wieder mit einem feinen Lächeln. Er sieht Kirsten seit Tagen wieder froh, das ist seine Freude. Mehr will er nicht.

Das Telegramm ist von Britta. Es enthält nur wenige Worte.

„Sind wir quitt? Alles Gute. Britta.“

Kirsten legt es still vor Renate hin.

„Sie war nicht schlecht“, sagt er nach einer Weile. „Sie war nur auf ihre Weise ein unglücklicher Mensch. Glaubst du, Renate, daß du an meiner Seite glücklicher werden könntest? Du weißt, wie froh ich wäre, und daß ich alles täte, für dich und unser Kind, Ottile?“

„Laß uns Zeit, Arwid!“ bittet Renate. „Aber den Glauben, den habe ich heute schon.“

„Neht neigt er sich über die Hand der geliebten Frau, die still in ihrem Glücke lächelt. Ihr Kind und der Mann, dem sie vertraut, beide sind an ihrer Seite. Mehr kann ihr das Leben nicht bieten.“

„Gestern war es stürmisch und wolkig. Aber heute lacht uns die Sonne! Es wird einen schönen, einen wunderschönen Tag geben!“

Ein schwacher Punkt, so entschwindet die Nacht „Klocheberga“ am Horizont. Die drei sehen ihr nach, bis nichts mehr von ihr zu sehen ist, bis nur das Meer in Morgenschönheit den Glanz der Sonne spiegelt, rein und erhalten in seiner ewigen Jugend.

Am Bug der Nacht aber, die kühn den weiten Raum der See sucht, steht Jochen, um ihn hockt die ganze Schor, auch Kramer und Käthchen, und er beginnt gerade eine von seinen Geschichten:

„Also, Jungs, in Sumatra hatten wir mal im Gebirge den Weg verloren...“

— Ende —

